Nachrichten

über

böhmische Schriftsteller und Gelehrte,

deren

Lebensbeschreibungen bisher nicht bearbeitet sind.

Als Materialien für ein Lexikon böhmischer Schriftsteller und Gelehrten.

Von

Dtr. Mathias Kalina von Jätenstein.

Für die Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Prag 1818,
gedruckt bei Gottlieb Haase.

232. 73.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Warum haben wir bisher keine geschlossene Geschichte, oder kein kritisch-richtiges Lexikon böhmischer Schriftsteller und Gelehrten?

Statt der Vorrede.

Wenn ich die gelehrten Arbeiten eines G. F. Otto, Khauth, Fikenscher, Strieder, Will, Hayman, Kray, Koppe, und Anderer sehe, die mit patriotischem und wissenschaftlichen Eifer die Schriftsteller- und Gelehrten-Geschichte kleiner Gebiethe und oft einzelner Städte in mehreren Bänden vollständig bearbeitet haben; so entwickelt sich in mir jedesmal ein schmerzhaftes Gefühl, daß wir Böhmen noch keine vaterländische Schriftsteller- und Gelehrten-Geschichte, oder wenigstens kein kritisch-richtiges vollständiges Lexikon über sie besitzen.

Balbin's Bohemia docta hat zwar viel, besonders durch die Zusätze eines Raphael Ungar,

eines P. Candidus, und durch die Corrigenda unsers gelehrten J. Dobrowsky bereichert, für dieses Fach geliefert. Aber wer sich mit diesem Zweig der böhmischen Geschichte ernstlich beschäftiget hat, wird gestehen, daß Balbin weder alle Schriftsteller Böhmens aufgefaßt, noch die aufgenommenen vollständig nach ihren Lebensschicksalen, und nach ihren hinterlassenen Schriften bearbeitet habe. a) Nicht zu gedenken, daß seit Balbin unsere Gelehrten-Geschichte keinen Fortsetzer meines Wissens gefunden hat. Die von A. Voigt, und M. Pelzel herausgegebenen 4 Bände, Abbildungen und Nachrichten Böhmischer und Mährischer Schriftsteller und Künstler; so wie die in Voigt's Act. Litt. Boh. et Morav. vorkommenden Biographien machen uns mit dem kleinsten und nicht immer vorzüglichsten Theil unserer Gelehrten bekannt; Faustin Prochaska behandelt in seinem klassischen Werke de saecul. lib. art. in Boh. et Mor. fatis die Schicksale der Wissenschaft, aber nicht ihrer Bearbeiter; in seiner wohlgelungenen Abhandlung de litterarum latinarum in Bohemia et Moravia restitutoribus läßt er sich nur über die ausgezeichnetesten Gelehrten dieses Faches und einer beschränkten Periode

a) Z. B. Den Johann Matth. und den Simon Proxenus a Sudetis überging Balbin ganz.

Digitized by Google

riode aus, Schmidl b) und Pelzel c) beschränken sich auf den Jesuiten-, Schaller d) auf den Piaristenorden, Scherschnik e) auf gelehrte Königgrätzer, Wydra f) auf Mathematiker, und so haben noch verschiedene Männer älterer und neuerer Zeit, welche sich mit der Gelehrten-Geschichte mehr oder weniger beschäftiget haben, entweder auf eine gewisse Zeitperiode, oder auf besondere Stände, oder auf bestimmte Wissenschaften sich beschränkt, oder endlich, wenn sie einen die ganze Gelehrten-Geschichte umfassenden Plan sich wählten, ihre begonnene Arbeit nicht vollendet. Und warum haben wir Böhmen bis itzt keine vaterländische Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte, während kleine Nachbarstaaten die ihrigen geliefert haben, und sogar allgemeine Gelehrten-Lexikons aller Nationen wiederhohlt zu Stande kamen?

Oefter sprach sich bereits der Wille Einzelner aus, ein solches Werk zu liefern.

Von dem, im Anfang des 18ten Jahrhunderts lebenden M. A. Frank von Frankenstein ist eine

---

b) Historia societatis Jesu in Bohem.

c) Böhmische, Mährische, Schlesische Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten. Prag 1786.

d) Lebensbeschreibungen verstorbener gelehrter Piaristen. Prag 1799.

e) Docti Regno hradecenses.

f) Historia Matheseos in Boh. et Mor.

Digitized by Google

eine Bohemia litterata handschriftlich in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Raudnitz aufbewahrt. Allein sie ist zu arm ausgestattet, um diese Lücke unserer Litteratur auszufüllen. Peter Ritter v. Wokaun gab im Jahre 1777 ein chronologisches Verzeichniß der berühmtesten Männer Böhmens in Druck mit der Erklärung, daß er die Biographien dieser verzeichneten Männer in 4 Bänden herauszugeben willens sey, weswegen er in der Vorrede auffordert, ihn mit Beyträgen zu unterstützen.

Unser ehrwürdige Veteran Ignaz Cornova, der einzige, der aus meinen mir unvergeßlichen Lehrern noch lebt, versprach in der Vorrede zum 9 Band des von ihm übersetzten, berichtigten und ergänzten P. Stransky als Anhang zu diesem Werke, eine böhmische Gelehrten-Geschichte.

Nur wichtige Hindernisse konnten einen Cornova, abhalten, dieses Versprechen bisher nicht ganz einzulösen. Zum Theile hat er es gethan durch seine 2 Werke: Die Jesuiten als Gymnasiallehrer — Der große Böhme Bohuslaw von Lobkowitz. In beyden findet man die innigste Vertraulichkeit des Verfassers mit den Schicksalen der vaterländischen Musen in ältern und neuern Zeiten; beyde Werke sind vortreffliche Beyträge zur böhmischen Litterär-Geschichte, die niemand ohne den Wunsch aus der Hand legen wird: daß doch aus der Feder dieses

Man-

Mannes auch eine ganze Gelehrten-Geschichte Böhmens fließen möchte!

Der fleißige Sammler Schwamberger, ein Piarist, hinterließ handschriftlich ein der Vollständigkeit sich näherndes Böhmisch-Mährisch-Schlesisches Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon. g) Die k. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften besitzt in 20 Bänden handschriftliche Annalen der böhmischen Litteratur, welche der nun verstorbene Verfasser derselben, Joh. Ferd. Opitz, Bankalinspektor in Czaslau derselben verehrt hat. So schätzbar diese Arbeit an Reichhaltigkeit der litterärischen Daten ist, so liefert sie doch keine Gelehrten-Geschichte selbst, sondern nur Materialien für selbe, deren Benützung überdieß dadurch erschwert ist, daß Opitz die aufgestellten Daten nirgends mit den Quellen belegt. Der im Jahre 1816 in Wien

g) Es befindet sich urschriftlich in der Piaristenbibliothek zu Nikolsburg. Herr Jos. Dobrowsky besorgte aus diesem interessanten Werke einen handschriftlichen Auszug, in welchem das in Balbin's Bohemia docta Vorkommende weggelassen wurde. Jos. Bartsch, ehemaliger geistlicher Administrator bey den hradschiner Ursulinerinnen in Prag überkam von Herrn Dobrowsky dieses Exemplar, nach dessen Absterben es mit der ganzen sehr wichtigen Bartschischen Sammlung über böhmische Litteratur in die Hände des um unsere vaterländischen Künste und Wissenschaften so hoch verdienten Herrn Franz Grafen von Sternberg kam.

Digitized by Google

Wien verstorbene Johann Franz Herrmann Ritter v. Herrmannsdorf, ein Böhme, sammelte, unterstützt von Cornova, Dobrowsky und andern vaterländischen Gelehrten, sehr fleißig an einem böhmischen Gelehrten-Lexikon, welches er aber unvollendet hinterließ.

Auch ich muß von mir gestehen, daß ich seit 4 Jahren meine von Berufsgeschäften freye Muße fast ausschlüssig der Sammlung von Materialien für ein solches Lexikon widme, und mich bemühe, die Früchte des Herrmannschen Fleißes mit meiner Arbeit zu vereinigen. Darum erlaube ich mir als Beantwortung obiger Frage: warum wir noch kein vaterländisches Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon besitzen, einige dieser Arbeit eigene Schwierigkeiten hier anzuführen.

Ohne Vorarbeiten ist ein solches nach Zeit und Umständen sehr ausgedehntes Unternehmen beynahe unmöglich. Der Verfasser eines Lexikons ist genug beschäftiget, hat vollauf zu thun, wenn er aus bereits von Andern verfaßten Biographien und Bücherverzeichnissen h) sein Werk kritisch zusammenstellt. — So lange diese Monographien einzelner Gelehrten gleich den Baumaterialien nicht vorhanden sind, so lan-

h) An diesen, in fofern sie vaterländische Schriftsteller betreffen, oder von Böhmen handeln, sammelt unser patriotische Herr Wenzel Schönherr, J. U. C. und k. k. Landrath.

lange der Bearbeiter eines Lexikons das Verzeichniß der Werke der Schriftsteller mühsam zusammensuchen soll, ist an ein Gelehrten-Lexikon eines an Schriftstellern so reichen Landes, wie Böhmen ist, eben so wenig zu denken, als an eine Bauführung, so lange keine Bausteine gebrochen sind. Jeder mit der böhmischen Litterär-Geschichte vertraute Mann wird mir zugeben, daß ungeachtet der im Fache der Biographien nebst den vorgenannten, gelieferten sehr schätzbaren Arbeiten eines Dobner i) Prochaska k) Dobrowsky l) v. Rieger m), einer k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, und der ihr vorgegangenen, unter dem unsterblichen Ignaz Ritter von Born vereinigten Privat-Gesellschaft, eines Ungar n) und anderer, dennoch nur

---

i) Monumenta historica Bohemiae. Pragae 1764.

k) Miscellaneen der böhmischen und mährischen Litteratur. Prag 1784.

l) Litterärisches Magazin für Böhmen und Mähren. Prag 1785 und 87, dann dessen Geschichte der böhmischen Sprache und Litteratur 1792.

m) Materialien zur alten und neuern Statistik von Böhmen. Prag 1787 u. s. w.; dann Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Dresden 1792.

n) Allgemeine böhmische Bibliothek. Prag 1786, wovon aber nur der die Theologie abhandelnde Theil erschien.

Digitized by Google

nur der kleinste Theil unserer einheimischen Gelehrten biographisch behandelt sey.

Und doch zählen wir schon allein in der blühenden Rudolphinischen Periode des 16ten Jahrhundertes bloß über 100 vaterländische gute Dichter! Ganz natürlich mußten alle, die den Gedanken einer vollständigen Gelehrten-Geschichte faßten, erst mit der Bearbeitung einzelner Biographien anfangen. Diese Arbeit hat aber in unserm Vaterlande zu große Schwierigkeiten, sie geht, wenn man etwas vollständiges liefern will, zu langsam von der Hand weg, als daß sie ein Einzelner durch alle Schriftsteller und Gelehrte durchführen könnte. Er ermüdet oder stirbt vor der Vollendung. Denn nicht geringe ist die Mühe bey der Einsammlung der Lebensschicksale und der gelehrten Werke unserer böhmischen Schriftsteller. Wie sehr sind die vaterländischen Bücher durch die Verwüstungen des hussitischen und 30 jährigen Krieges, durch die Religionsverfolgungen vermindert worden! Von dem Jesuiten des 16ten Jahrhundertes Arnold Angelus wird erzählt, daß er alle Mittwoche und Freytage im Trödelmarkte zu Prag die ihm verdächtigen Bücher kaufte und verbrannte; von Antonius Koniaſſ, einem Jesuiten des 18ten Jahrhunderts, rühmt sein Biograph, daß er über 60,000 ihm verdächtig gewesene Bände verbrannt, und in mehreren tausend böhmischen Büchern die ihm anstößigen Stellen verlöscht habe.

Auch die Schweden haben viele Bücher und Handschriften aus Böhmen und Mähren durch ihren Gene-

ra-

ralen Königsman im Jahre 1648 in ihr Vaterland geschickt. Das k. Schloßarchiv, die große Bibliothek des Peter Wock von Rosenberg, jene des Kardinals Dietrichstein, der Jesuiten und der Kapuziner in Ollmütz wurden von ihnen beynahe ausgeleert. Holland, Deutschland und andere Reiche haben mit den dahin emigrirten Utraquisten viele Bücher und Manuskripte überkommen.

Die 21ste Regel des Verzeichnisses verbothener Bücher verordnete, daß alle böhmische vom Jahre 1414 bis 1635 aufgelegte, von Religionsgegenständen handelnde Bücher nicht zu dulden seyen.

Diese Verminderung der vaterländischen Bücher älterer Zeiten verursachte, daß manche Werke uns nur nach ihren Titeln bekannt sind, ohne sie mehr aufzufinden, daß von vielen die Titelblätter ausgerissen, oder falsche Titel eingeklebt wurden, um sie gegen Verfolgung zu schützen, daß endlich viele Werke nur sparsam vorhanden sind, daher nur mühsam ausgeforscht werden können.

Die Aufhebung der Klöster am Schlusse des 18ten Jahrhunderts machte auch ihre Bibliotheken verschwinden, in welchen oft die seltensten Schätze der vaterländischen Litteratur verborgen waren. Zwar wurde durch den rühmlichsten Eifer unsers unvergeßlichen damaligen k. k. Bibliothekars R. K. Ungar aus ihnen für die große k. k. prager Bibliothek dasjenige ausgewählt, was letztere noch nicht besaß, und dadurch gleichsam eine Bibliotheca nationalis daselbst begründet.

det. Aber wie viele wichtige Werke wurden im Kataloge des aufgehobenen Klosters nicht angeführt, und folglich nicht abgeliefert?

Auch wurden alle jene Werke, welche die k. k. Bibliothek einmal besaß, verkauft, und da diese Veräußerungen schnell auf einander folgten, so fielen die meisten Bücher den Bücher-Juden in die Hände, welche, da sie nicht schnell genug wieder Abnehmer fanden, sie aus dem Einband gerissen, und nach dem Papierwerthe den Kaufleuten und Käsestechern verkauft haben. Ich erinnere mich, in meinen Jugendjahren manche Fuhr, die in Budweis mit solchen vertilgten gedruckten und geschriebenen Büchern ankam, gesehen zu haben.

Wenn es trotz dieser so vielfachen Bücherstürmerey dennoch böhmische Bücher aus den frühern Jahrhunderten giebt, so ist dieß um so mehr ein Beweis des Bücherreichthums unserer Vorzeit, je gewisser es ist, daß fast die meisten Schriftsteller des 15ten und 16ten Jahrhundertes utraquistisch, folglich ihre Werke der Verfolgung schon nach dem Nahmen ihrer Verfasser ausgesetzt waren.

Zu diesem aus der Verminderung der Bücher entstehenden Hinderniß für die böhmische Gelehrten-Geschichte gesellt sich noch jenes: daß so viele interessante Werke bloß als Handschriften existiren, ohne jemals aufgelegt worden zu seyn. Ich will hier nicht untersuchen, ob dieser Vorrath ungedruckter Manuskripte in einer zur Leselust des Publikums

un-

verhältnißmäßigen Fruchtbarkeit unserer Schriftsteller, oder in einer den Autoren zur Schuld kommenden Vernachlässigung des Geschmacks, oder in mangelnder Unterstützung der Gelehrten, oder endlich in der Furchtsamkeit der Schriftsteller, ihre Meynungen und gesammelten historischen Facten durch den Druck laut werden zu lassen, sich gründe.

Genug an dem, es ist richtig, daß nicht nur die kaiserlich königlichen, sondern auch fast alle bedeutende Privatbibliotheken älterer und neuerer Zeit eine nicht unbedeutende Menge ungedruckter, oft sehr wichtiger Manuskripte besitzen.

Selbst im Auslande sind sie verborgen. So z. B. existirt: in der Krakauer Universitäts-Bibliothek ein ungeheuer großer Band auf Pergamen, eine Encyklopädie enthaltend, welche zwey gelehrte Böhmen, Paulus de Praga und Paulus de Novo Castro verfaßt haben. In den Miscell. Cracov. 1815 sind Excerpta quaedam de honoribus Academicis e Codice Msc. Pauli de Praga 1815 edirt worden. o)

Wie

o) Dobrowsky in seinen litterarischen Nachrichten von einer im J. 1792 nach Schweden und Rußland unternommenen Reise erwähnt dieses Manuskriptes und mehrerer anderen auf dieser Reise aufgefundenen böhmischen gedruckten und

Wie schwer ist es also zu wissen, wo eine oder die andere Handschrift ist? Wie viel schwerer ist es, sie zur Benützung zu überkommen? Welchen Zeitaufwand fodert die weit schwierigere Durchlesung einer oft sehr unleserlichen Handschrift im Vergleich mit dem Lesen eines gedruckten Buches? Wie viele Quellen der böhmischen Gelehrten-Geschichte sind also auf solche Art ganz unbekannt, oder unzugänglich, oder schwer verdaulich?

Endlich ist das Fach der Gelehrten-Geschichte bey unsern Vorfahren gerade am wenigsten bearbeitet worden. Die Notizen über unsere Schriftsteller und ihre Werke müssen aus vielen Büchern, wo sie sich, ge-

le-

ungedruckten Werke. Es ist schwer zu bestimmen, welcher M. Paulus de Praga der Mitverfasser dieses Werkes sey, da wir deren über vier kennen. Sollte es der auch unter dem Namen Paul Židek bekannte prager Domherr seyn, so wäre für unsere vaterländische Geschichte dieses volluminöse Msc. eines in der Georg Podebradischen Periode so ausgezeichneten Mannes um so wichtiger. Es wäre ein höchst verdienstliches Unternehmen, die Uiberlassung desselben nach Böhmen, oder wenigstens dessen Erborgung und Abschreibung des Wichtigsten zu erwirken. Sollten sich nicht die Unkosten durch die Liberalität unserer Mäcene, oder durch Subskripzion mehrerer böhmischer Litteratur-Freunde finden? Ich will gerne mit 100 fl. W. W. den Anfang zur Subskripzion machen.

legenheitlich angebracht, zerstreut befinden, mühsam gesammelt, oft aus einzelnen Gelegenheits-Lobgedichten und Grabschriften geschöpft, ihre Werke aber meistens aus ihnen selbst kennen gelernt werden.

Ist also die Bearbeitung eines vaterländischen Gelehrten-Lexikons nicht eine, die Kräfte des Einzelnen weit übersteigende Aufgabe, wenn sie vollständig und kritisch gelöst werden soll? Was ist nun aber zu thun, wenn die so wünschenswerthe, so nützliche geschlossene Gelehrten-Geschichte eine vor der Hand unauflösbare Aufgabe ist?

Die Beantwortung dieser Frage ist die Aufstellung des Zweckes, aus welchem ich diese gegenwärtigen Nachrichten über vaterländische Schriftsteller und Gelehrte gearbeitet habe, und zugleich der Gesichtspunkt, aus welchem ich sie beurtheilt wünsche.

Es liegt nämlich an uns, die Materialien zu dem schönen Gebäude einer vaterländischen Gelehrten-Geschichte durch fleißige und kritische Bearbeitung solcher Monographien zu liefern, die noch nicht da sind. Dann können wir sicher seyn, daß ein zwar späteres, aber um so solideres Gebäude von einem geschickten Baumeister werde hergestellt werden. Möchten doch alle jene, die sich jetzt mit der Idee, das Ganze eines Gelehrten-Lexikons auszuführen, — es arbeiten meines Wissens mehrere achtungswürdige Männer an der Ausführung dieser allgemein gefühlten Lücke unserer vaterländischen Litteratur — möchten sie sich dahin

hin einverstehen, Biographien einzelner Gelehrten zu liefern, — so lange wir noch unbeschriebene Gelehrte haben!

Möchten sich doch diese Patrioten dahin einverstehen, daß jeder die Gelehrten eines ganzen oder halben Jahrhundertes, oder eines Faches der Wissenschaften, oder eines Kreises Böhmens zur Bearbeitung übernähme! Wie bald würden wir dann mit der nothwendigen, und große Sorgfalt fordernden Vorarbeit fertig werden! Dann gäbe sich das Lexikon von selbst, oder es würde durch eine Nachweisung der Monographien sogar entbehrlich! Dann würden wir in den allgemeinen Gelehrten-Lexikonen eines Iselin, Meusel, Bauer und anderer unsere vaterländischen Gelehrten nicht so vermissen, wie bisher.

Ich liefere hier einen kleinen Beytrag zur Ausführung meines Wunsches.

Die hier folgenden Notizen über einige merkwürdige, bisher weniger bekannte Schriftsteller erkenne ich keineswegs als vollständige Biographien, um so weniger stelle ich sie als Muster auf. Indem aber die Auffindung solcher biographischen Daten sehr schwierig ist, — eine Vergleichung derselben mit dem, was Balbin über diese Männer sagt, wird zeigen, daß sie fast ganz eine neue Ausbeute sind — halte ich es nützlich, sie durch Bekanntmachung der Vergessenheit zu entreißen. Sollte meinem Vaterlande diese Arbeit nicht mißfallen, so werde ich fortfahren, von Zeit zu

Zeit

Zeit, sowohl ähnliche Darstellungen bisher unbeschriebener böhmischer Gelehrten und Schriftsteller, als auch Nachträge zu bereits vorhandenen Lebensbeschreibungen derselben aus meinen gesammelten und noch ferner zusammenzutragenden Materialien zu liefern.

Prag am 30ten März 1817.

Kalina.

Johann Schentigar von Choterina aus Hwosdian, Professor der Physik, Arzt, Dichter, gest. am 20. Oktober 1554 zu Königgratz.

Johann Schentigar ist gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in dem zur Herrschaft Schlüsselburg gehörigen Dorfe Hwosdian geboren. Schon der Umstand, daß er auf einem Dorfe zur Welt kam, wo nicht einmal ein obrigkeitlicher Mayerhof ist, zeigt, daß er vom Bauernstande abstamme. Darum sind uns seine ersten Lebensumstände, die Lehranstalten, an welchen er sich anfänglich gebildet hat, ganz unbekannt. So viel ersieht man aus seinen Gedichten, daß sein Vater, seine Stiefmutter lange in Hwozdian gelebt haben, daß er eine Schwester, Brüder und Halbbrüder hatte, daß er sie von Prag aus öfter besuchte, daß sein Bruder Georg, Lehrer in Klattau, frühzeitig daselbst sammt seinem 2 jährigen Sohn, an einer herrschenden Epidemie gestorben sey. a)

Den

a) Farrag. poet. Bohem. parte III. pag. 105 & 205.

Digitized by Google

Den berühmten Matthäus Kollinus und den unter dem angenommenen Namen — Johann Orpheus bekannten gleichzeitigen Dichter — nennt er in seinen Gedichten seine Vetter. Petrus Codicillus b) versichert uns, daß Schentigar einige Jahre an der für die böhmischen Utraquisten so interessanten Wittenbergischen Lehranstalt sich ausgebildet, und Melanchton's Vorlesungen besucht habe.

Der in Prag durch seine Kenntnisse in großer Verbindung gestandene Kollinus scheint ihn ans Licht gezogen, und insbesondere dem großen vaterländischen Mäcen Johann von Hodĕgow empfohlen zu haben. Einen so freygebigen Freund der Musen brauchte Schentigar höchst nothwendig, um sich den Wissenschaften ganz widmen zu können, c) denn er war vermögenslos. Ja ungeachtet ihn Hodĕgowsky mit Geld und Lebensmitteln sehr oft unterstützte, wie dieses Schentigar's häufige Danksagungsgedichte bewähren, so hatte er doch stäte Nahrungssorgen,

b) S. dessen Ordo Studiorum in Scholis civitat. Boh. et Morav. 1586.

c) Nam nisi te patriis misissent numina terris,
Nemo, Pieridas qui tueretur, erat.
Grandia doctiloqui siluissent plectra poetæ
Collini, nec non Schentigari medici
schreibt der Dichter Joh. Balbin an Joh. Hodĕgow in Farrag. P. II. p. 177.

Digitized by Google

öfter Schulden, und fast immer eine äußerst frugale Existenz. d)

Hodĕgowsky blieb nicht bloß sein Mäcen, er wurde auch, ohne Rücksicht des Unterschiedes in Stande, Würden und Glücksgütern — sein Freund. Ein ununterbrochener Briefwechsel zwischen ihnen, eine offene Mittheilung der Schicksale auch außer den wissenschaftlichen Verhältnissen, eine seltene Freymüthigkeit, die sich in mehreren an Hodĕgowsky gerichteten Schentigarischen Gedichten ausspricht, ein vertrauensvolles Fordern von Freundschaftsdiensten, bewährt dieses, und die Gedichte, welche andere Gelehrte an Hodĕgowsky schrieben, erwähnen keines andern Kollegen und ihrer Schicksale so oft, als des Schentigar's; woraus zu schließen ist, daß Hodĕgowsky sich um diesen am meisten interessirt habe.

Nur einmahl scheint ein Mißverständniß zwischen ihnen obgewaltet zu haben. e) Da verwendeten sich aber mehrere gelehrte Freunde, f) um es bald beyzulegen. Es gelang, und die frü-

d) Farrag. III. p. 131. ibid. p. III. pag. 245 schreibt er: Sed tenuis queo culinæ escas ponere, pisa cum polentis et carnes bubulæ solent inesse in nostris patinis, olusve vile.

e) Farrag. P. IV. p. 72. P. III. 137.

f) Hanno in farrag. P. III. 160. V. Trajanus. P. III. p. 113.

frühere Vertraulichkeit währte ununterbrochen fort, bis Schentigar seinem hohen Freunde vorstarb.

Die Ursache dieser Spannung wird nirgends angeführt.

Den für die Gleichzeitigen und für die Nachwelt sprechendsten Beweis für die seltne Gelehrsamkeit und für den besten moralischen Charakter unsers Schentigar gab Hodëgowsky dadurch, daß er ihn zum Lehrer und Erzieher seines elternlosen Neffen Bohuslaw Hodëgowsky wählte. g)

Wenn man bedenkt, daß Johann Hodëgowsky in litterärischer Verbindung mit allen gleichzeitigen vaterländischen Gelehrten stand, sie alle genau kannte, selbst Gelehrsamkeit und Fähigkeit besaß, um die beste Wahl treffen zu können; daß dieser Neffe zum Erben seiner Güter und seiner Liebe zu den Wissenschaften von ihm bestimmt war, er daher gewiß auch die beste Wahl eines Lehrers treffen wollte, so muß dieser Umstand uns den Schentigar nach seinen Kenntnissen und nach seinem Charakter höchst ehrwürdig machen.

Schentigar entsprach auch diesem Vertrauen durch den glücklichsten Erfolg seiner Erziehung. Bohuslaw machte in den Wissenschaften, besonders in der Dichtkunst, so glückliche Fortschritte, daß er schon im 13ten Lebensjahr gelungene Gedichte lieferte, und

nach

g) Farrag. P. III. p. 207 et seq. p. 216. 218. 221.

nach dem Zeugnisse aller Gleichzeitigen, zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Ein frühzeitiger Tod — er starb auf seiner Rückreise aus Frankreich und Belgien in Trier im 20sten Lebensjahr, als ernannter Wischehrader Probst — raubte den vaterländischen Musen ihren Verehrer und künftigen Beschützer.

Bohuslaw hatte die zärtlichste Anhänglichkeit an seinen Lehrer Schentigar; er bewies sie öffentlich durch seinen Abschied, als er seine Reise antrat, h) durch seine aus dem Auslande theils an ihn, theils an Andere geschriebene später gedruckte Briefe, in welchen er jedesmal sich seines würdigen Lehrers dankbar und mit Hochachtung erinnerte. i)

Eine solche — in die reifern Jahre der eigenen richtigen Beurtheilung anhaltende Liebe eines zum Gelehrten selbst herangewachsenen Schülers, ist gewiß

---

h) S. Boh. Hodëgow: Hodeporicon Ingolstad. in Farrag. Poet. P. II. p. 152, wo er sagt:

Et tibi præceptor Schentigare dulcis amice!
Quo duce Pieridum miles ad arma rui:
— — — —
Illachrimans ad eum talia dicta dedi.
— — — —
Quæ me cunque melior fortuna sequetur
Reddetur meritis gratia digna tuis.
Dii te promoveant, virtutibus munera pensent,
Tu mihi præceptor, tu mihi amicus eras.

i) Ibid. P. IV. p. 100.

Digitized by Google

wiß ein vollkommener Beweis der Vortrefflichkeit des Lehrers!

Auch junge Lobkowitze hatte Schentigar zu gleicher Zeit mit Bohuslaw in der Erziehung. k) Ein wiederholter Beweis des Vertrauens in seine wissenschaftliche und moralische Bildung!

Nicht allein mit der Privat-Erziehung, sondern auch mit dem öffentlichen Unterricht beschäftigte sich Schentigar.

Er war nach dem Zeugnisse des gleichzeitigen Thomas Mitis, Professor der Physik und der Poesie an der prager Lehranstalt, einige Zeit Vorsteher des Collegii Caesarei — von welchem Amte er aber wegen seiner schwächlichen Gesundheit zu seiner Freude bald wieder losgesprochen wurde. l) Im Jahre 1547 wurde er zum Doktor der Arzneywissenschaft befördert, und zum Dekan der philosophischen Fakultät gewählt. Mitis, der für den vaterländischen litterärischen Ruhm gegen das Ausland sehr patriotisch eiferte, führt unsern Schentigar unter jenen Gelehrten Böhmens auf, mit welchen sich nicht viele ausländische gleichzeitige Litteraten messen können. m)

Nach dem Zeugniß des Petrus Codicillus war Schentigar, vereint mit Collinus und

---

k) Farrag. P. II. p. 43.
l) Ibid. Parte IV. p. 210 & 219.
m) Epilogus Farrag. I. p. 143.

und Aerichalcus, derjenige, der die griechische Litteratur in die städtischen Schulen Böhmens einführte.

Ungeachtet des obhabenden Lehramts und der ihm anvertrauten Privat-Erziehung klagt Schentigar doch über häuslichen Mangel. n)

Sollten die Lehrämter so gering dotirt gewesen seyn? oder war er zu wenig haushälterisch mit seinen Einkünften? Ich möchte eher das letztere annehmen, da er doch so oft die Unterstützung des Hodĕgowsky rühmt — und, sie zum Schuldenzahlen zu verwenden, mehrmals eingesteht.

Er machte auch, seit er als Lehrer und Gelehrter in Prag bekannt war, nicht nur im Vaterlande, o) sondern auch im Auslande mehrere Reisen; eine dichterische Beschreibung der Stadt Wien p) ist eine uns gebliebene Ausbeute dieser Reisen.

Wenn es ihm an einer Gelegenheit zur Reise mangelte, sprach er seinen Mäcen ohne den Abstand der Würde und der Glücksgüter zu berücksichtigen, ganz offenherzig um seine Pferde an, ja auch seine Jagdhunde nimmt er in Anspruch, wenn er seine Lieblingsneigung — die Jagd — befriedigen wollte, q) und

n) Farrag. Parte III. pag. 222. Parte IV. pag. 29. 39. 89.
o) Farrag. P. III. p. 219. 224. 234. P. IV. p. 310.
p) Ibid. P. III. p. 209.
q) Ibid. p. 39. 225.

und oft bedauert er, daß er, nach den Gesetzen damaliger Zeit, auf Reisen keine Waffen mitnehmen dürfe. r) Diese Züge sprechen einen muntern jovialischen Charakter aus, der auch aus seinen Gedichten überall hervorleuchtet.

Die Leiden der Nebenmenschen, und besonders die von Zeit zu Zeit eingetretenen allgemeinen Drangsale des Kriegs — der Hungersnoth — der epidemischen Krankheiten machten auf ihn nicht nur einen tiefen Eindruck, sondern erregten in ihm auch jedesmal den lebhaften Wunsch, durch Fürbitte, Bekanntmachung und Schilderung derselben zu ihrer Verminderung beyzutragen. s)

Seine Kenntnisse in der Naturlehre haben ihn über die Vorurtheile seiner Zeit gehoben; er erklärt die feurigen Lufterscheinungen, in welchen seine Zeitgenossen nur Andeutungen künftiger Landesplagen sahen, kühn für Wirkungen der Dünste, t) er warnt vor den Wunderkuren der Quacksalber, und rühmt den Wein als Arzney. u) Auch seine toleranten Gesinnungen in Sachen, die man damaliger Zeit als

zum

---

r) Farrag. P. III. p. 234.
Sum quamvis eques aureus, sed absque froenis et phaleris ephippiisque.

s) Farrag. Part. III. p. 259. P. IV. p. 23. 36. 37. 119.

t) Ibid. P. III. p. 257.

u) Ibid. P. III. p. 266. 268.

zum Wesen der Religion gehörig ansah, bewährte er dadurch, daß er das — seinem Mäcen an Einigen aufgefallene Fleischessen an gebothenen Fasttagen sehr human entschuldiget. v) Daß sein lebhaftes Temperament, eine offene, die Vorurtheile der Zeit nicht achtende Sprache ihm manche Feinde zugezogen habe, würde man vermuthen, selbst wenn er sich nicht darüber beklagen möchte. w)

Unter seinen gelehrten Zeitgenossen waren Thomas Mitis, Mätthäus Collinus, Johann Serifaber, (Schlosser,) Johann Balbin, Vitus Tragans, Paul Lucinus, und der unter den angenommenen Namen Johann Orpheus bekannte Dichter, seine vertrauten Freunde; den als Schriftsteller bekannten David Krinitus von Hlawačow aber, so wie den auf seiner gelehrten Reise in Wittenberg verstorbenen Dichter Martin Hanno, zählte er unter seine Schüler.

Schentigar war nicht bloß Physiker und Dichter, sondern auch Arzt. Er machte aber von der Ausübung der Heilkunde erst am Abend seines Lebens Gebrauch. Denn so lange sein dichterischer Geist auch durch die Kraft des Körpers unterstützt wurde, blieb er ein treuer und eifriger Priester des Apollo — wenn er gleich Kummer und Noth litt.

---

v) Ibid. P. III. pag. 281. P. IV. 145.
w) Farrag. p. II. p. 36.

Digitized by Google

litt. Als er aber zu altern anfing, suchte er in den Armen einer reichen Witwe ein bequemes Auskommen. Er gab daher die mit dem Ehestande nach den Karolinischen Gesetzen unverträgliche Lehrerstelle auf, und heurathete die Schwester Agnes des Jakob Welfassius von Hostowitz, übersiedelte zu ihr nach Königgrätz, und ergab sich nun mit solchem Eifer der Ausübung der Arzneykunde, daß seine Leyer, ungeachtet der Zudringlichkeit seines Mäcen beynahe verstummte.

Seine aus Königgrätz an Hodĕgowsky abgeschickten Briefe sprechen nun bloß von seinem Drange — Galens Schriften sich ganz eigen zu machen, und als praktischer Arzt eine bessere Lage zu verschaffen, als er in seiner Dichterperiode hatte. x)

Er lehnte in Königgrätz die ihm zugemuthete Stelle eines Stadtrathes ab, und nahm die eines Gemeindeältesten nur aus dem Pflichtgefühl an, für das allgemeine Beste sein Schärflein beyzutragen. Mit seinem Schicksale in Königgrätz war er sehr zufrieden; doch leider! währte der heitere Lebensabend viel kürzer, als die frühere schwer durchkämpfte Lebensperiode.

Er

x) Farrag. P. III. p. 260. P. IV. p. 189.

Er starb in Königgrätz am 20. Oktober 1554, y) ohne eigene, wohl aber angeheurathete Kinder zu hinterlassen.

Auf Verwendung seines Gönners Johann Hodĕgowsky, wurde Schentigar mit mehrern andern ausgezeichneten böhmischen Gelehrten vom Kaiser Ferdinand I. als ein gekrönter Dichter in den Adelstand erhoben.

Er wählte zur Dankbarkeit gegen seinen Mäcen sein Ehrenwort — Choterina — von einer gleichnahmigen Besitzung des Hodĕgowsky. Nach Thomas Mitis und nach Collinus ist er der fruchtbarste lateinische Dichter seiner Zeitgenossen.

Lupaz sagt von ihm, z) daß in den Farraginibus poetarum Bohemicorum nur ein kleiner Theil seiner Gedichte vorkomme, wo doch schon diese von ihm 210 theils große, theils kleinere Gedichte und versifizirte Briefe an Hodĕgowsky enthalten.

Alle übrige in den Farraginibus nicht gesammelte Gedichte sind verloren gegangen. Unter diesen letztern mag wohl vorzüglich das auf die Geburt eines Sohnes des Kaisers Ferdinand I. verfaßte große Gedicht zu bedauern seyn, da Schentigar dessen Druck selbst gewünscht hat. aa)

Al-

y) Weleslav. Kalender auf diesen Tag.
z) Ephemerid. ad. 20. Octobris.
aa) Farrag. P. III. p. 224.

Alle auf uns gekommene Gedichte Schentigars sind in der reinsten Latinität geschrieben, zu welcher nur die höchste Vertraulichkeit mit den römischen Klassikern führen konnte. Sie haben sehr schöne Bilder, viele einen hohen Schwung der Imagination, und manche würde man für das Geistesprodukt eines römischen Klassikers halten. bb)

Hodĕgowsky foderte ihn zweymal auf, die Hauptstadt Prag, ihre Merkwürdigkeiten und Einwohner zu besingen; Schentigar lehnte diesen Antrag jedesmal mit der Entschuldigung ab, daß dieser Stoff für seine Muse zu ernsthaft sey. cc)

Martin Kuthen besang seinen Tod in einem gedruckten Trauergedicht.

Aus dem im 3 Band der Farrag. S. 336 vorkommenden Brief kann man muthmaßen, daß er der utraquistischen Lehre zugethan war.

---

bb) Mir gefielen ganz vorzüglich P. IV. p. 5. 13. 26. 29. 45. 113. Schade, daß den Gedichten nicht die Tage ihrer Geburt beygesetzt sind, man könnte dann auch die biographischen Notizen nach der Chronologie bestimmter angeben.

cc) Farrag. P. III. p. 204. P. IV. p. 100.

Digitized by Google

Sebastian Aerichalcus (Mosazny) aus Prestitz, Professor an der prager Universität, gest. am 20. November im Jahre 1555 zu Prag.

Sebastian Mosazny, oder, wie er nach der Sitte seiner Zeit seinen Namen selbst übersetzte, und von seinen litterärischen Zeitgenossen, so wie von spätern Schriftstellern allgemein genannt wird, Aerichalcus, — wurde zu Prestitz, einem zum Gute Scherowitz klattauer Kreises gehörigen Marktflecken, im Anfange des sechzehnten Jahrhundertes geboren. Dieses dem Kladrauer Benediktiner-Stifte während der hussitischen Unruhen entrissene Gut Scherowitz gehörte damals den Grafen von Guttenstein.

Das Geburtsjahr des Aerichalcus ist eben so wenig bekannt, als der Stand seiner Eltern. Er gehört unter die talentvollsten, thätigsten, fruchtbarsten und durch Moralität ausgezeichnetesten Gelehrten unsers Vaterlandes; er verdient daher, daß seine zerstreut aufbewahrten Lebensumstände gesammelt, und die Früchte seiner Muse in eine Uibersicht gestellt werden.

Die

Die erste wissenschaftliche Bildung erhielt Aerichalcus in den vaterländischen Schulen.

In Prag legte er sich vorzüglich auf die griechische und römische Litteratur. Er sammelte in beyden wichtige Kenntnisse.

Schon die in ihm erwachte Begierde, sich in den, oft von 2500 Schülern besuchten Vorlesungen des berühmten Melanchton in Wittenberg noch mehr zu vervollkommnen, beweist dieses; denk nur bey einem Manne, den ein höherer Grad von Kenntnissen das unendliche Feld des Wissens ahnen läßt, kann ein solcher Entschluß entstehen.

Aerichalcus brachte mehrere Jahre in Wittenberg mit vielen der Studien wegen sich daselbst aufhaltenden Böhmen zu. Er legte sich auf die Rede- und Dichtkunst, ohne die ernstern Wissenschaften — Physik, Mathematik und Theologie zu vernachlässigen.

Sein unermüdeter Fleiß, verbunden mit den glücklichsten Talenten, verhalfen ihm zu den reichhaltigsten Kenntnissen in allen diesen Fächern, was ihm nicht nur in Wittenberg viele Freunde gewann, sondern auch bey seiner Rückkehr nach Prag bewirkte, daß er sogleich Professor der sogenannten schönen Wissenschaften an der Prager Universität wurde; a) als solcher die vom Johann Hodĕgowsky neu gestiftete Lehrkanzel über die

a) S. Epilogus primæ Farraginis p. 143.

die geistlichen Dichter versah, und bald darauf Senior in dem Karolinischen Professoren-Collegium war.

Mit den mannigfaltigen gründlichen Kenntnissen verband er als Professor fortwährend ein unermüdetes Studium. Matthäus Collinus nennt ihn in der ihm gesetzten Grabschrift: osor otii.

Ganz natürlich mußte diese ausgezeichnete Berufstreue ihm Ruhm, und Liebe seiner Schüler, der vaterländischen Gelehrsamkeit aber, in der Ausbildung der akademischen Jugend den schönsten Gewinn bringen, besonders, da seine Kenntnisse von einem frommen edelmüthigen Charakter, und von den reinsten Sitten begleitet waren. b) Im Jahre 1550 war Aerichalcus Universitäts-Rektor.

Außer seinen öffentlichen Vorlesungen gab er auch mit Bewilligung der Universitäts-Vorsteher, Privat-Unterricht in der Dichtkunst. c) Dieß konnte er mit um so größerm Rechte, da er einer der glücklichsten vaterländischen lateinischen Dichter war. Seine in Fasragin. poetar. Bohemicorum vorkommende Gedichte d) wird man heutiges Tages wegen der Reinheit

b) Vir eruditione pæne solida, morumque sanctitate quam rarissima, gravis, modestus, æquus, impiger, pius, laboriosus wird er von Collinus in der Grabschrift genannt.

c) S. Faust. Prochaska sæc. fat. p. 250. 294.

d) Es sind deren folgende:
Parte. II. de fundatione lectionis quatuor sacrorum poetarum,

heit der Sprache, und der sanften, bilderreichen Darstellung mit Vergnügen lesen. Noch mehr Ruhm verschaffte ihm aber sein Dichtertalent durch Bearbeitung mehrerer lateinischer Komödien, welche meistens in Gegenwart des damaligen Königs Ferdinand I. mit so großem und allgemeinen Beifall gegeben wurden, daß man nach 20 Jahren bei der Produktion des von Nicodemus Frischlin verfaßten Schauspiels: Rebecca, im Jahre 1575 ausrief: man habe seit dem Tode des Aerichalcus kein so schönes Stück gesehen! —

Schade, daß von diesen Schauspielen nichts auf uns gekommen ist! Sie scheinen nie gedruckt worden zu seyn. Er sprach und schrieb griechisch und lateinisch so gut, wie seine Muttersprache.

C Au-

Zwey Elegien an Joh. v. Hodĕgow de Astraea.
Ate et Litis.
Quod poemata sint cibus animi.
De Munere Venetiano.
De suo horto.
De impedimentis amicitiae.
Idillion de piscibus a Jove in coelum translatis.
P. III. Epithalamium M. Joann. Orphei, ex Graeco in latinum carmen translatum.
Votum.
De lectura fundanda.
De eodem item.
P. IV. 4 Gedichte ohne Aufschrift. p. 616, 711, 713, 714.

Digitized by Google

Außer seinen oben angezeigten Gedichten besitzen wir von ihm:

1) De affectibus in lateinischen Versen.

2) Argumenta in comoedias Terentii.

3) Das Münzwerk des Budaeus de asse et partibus ejus, bearbeitete er nach dem böhmischen Münzfuß.

4) Orationem Virgilianam Annae sororis Didonis.

5) Adnotationes in Ciceronis officia.

6) Die Vorrede zu des Thomas Mitis erstem Buch sacrorum carminum, Pragae apud Joan. Cantor 1554.

7) De Terentianarum Comoediarum tum ad mores formandos, tum ad stylum expoliendum praestantia, ad pueros, liberalium artium studiosos, epistola. Ist beigedruckt zu des Paulus Aquilinas: Elegantissimae colloquiorum formulae ex P. Terentii Comoediis selectae etc. Prostannae 1550.

Johann Hobĕgowsky erwähnet eines großen historischen Werkes über Böhmen, das Aerichalcus verfaßt haben soll; allein auch dieses ist verloren gegangen, wenn es nicht mit so vielen andern noch unbekannten Manuskripten in irgend einer vaterländischen oder ausländischen Bibliothek unbenützt liegt. Dieß ist um so mehr zu vermuthen, da Lupaz selbst sagt, e) daß noch mehrere handschriftliche Werke des Ae-

e) Ephem. ad 20. Novembr.

Aerichalcus in Privat-Bibliotheken liegen, deren Bekanntwerdung zu wünschen wäre.

Seine vorzüglichen Freunde waren, der als Unterstützer der Gelehrten und als Freund der Musen bekannte Johann Hodĕgowsky der ältere, dessen feste Freundschaft und liebreiche Freygebigkeit Aerichalcus in seinen Gedichten wiederhohlt rühmt, Simon Proxenus a Sudetis, welcher auf seinen Tod in Form eines an M. Mathias Kollinus gerichteten Briefes ein Epicedion schrieb, aus welchem mehrere hier angeführte Lebensumstände geschöpft sind, und Mathäus Kollinus, der mit einer verfaßten umständlichen Grabschrift ein Denkmahl seiner Freundschaft setzte.

Er starb an einer in Prag herrschenden Pest am 20. November 1555 im besten Alter, als Professor unverheurathet.

Allgemein wurde er als Gelehrter, als Lehrer, als sanfter, bescheidener Mann, der beinahe keinen Feind hatte, bedauert.

Er war nicht nur der utraquistischen Lehre zugethan, sondern auch Beisitzer ihres Consistoriums. Seine Leiche wurde aus dem Karoliner Collegium bei großer Volksmenge zur Erde bestattet. — Sein Vermögen vermachte er größtentheils der Akademischen Lehranstalt in Prag.

Bernhard Sturmius, dieser allezeit fertige Chronographist, verfaßte auf seinen Tod folgendes Distichon:

VIXIt, at hInC abIIt DoCta graVIs arte SEBASTVs,
CönDItVr InqVe tVo, beLLICa praga sInV.

Sein dichterisches Verdienst spricht folgender von unbekannter späterer Hand verfaßte Vers aus:

Vixisses utinam felici aetate Rudolphi,
Tempora cinxissent lauri, Erichalce, tua.

Joh. Serifaber (Zámečnjk) sagt in seiner Elegia de Collegiis Pragens. von unserm Aerichalcus folgendes Lob:

Illis adfuérat Musarum dote Sebastus
Ornatus, nostrae gloria magna scholae;
Est opulentus homo, quoniam sermonis Achivi,
Ausoniae scite novit et ore loqui.

Auch ihm vorzüglich verdankten die vaterländischen Schulen, daß die den Geschmack so sehr bildenden griechischen Klassiker zu Lehrgegenständen gewählt wurden.

Si-

Simon Proxenus a Sudetis Budvicensis, Professor der Rechte, Appellations-Rath, starb in Prag am 7. Dezember 1576.

Simon Proxenus a Sudetis ist in Böhmisch-Budweis geboren, wie dieß sein gewählter Beynahme Budvicensis und gleichzeitige Schriftsteller bewähren. Im Vaterlande erhielt er die erste Ausbildung, studirte an der prager Universität, und wurde sonach Stadtschreiber in Budweis. Sein Geburtsjahr kann man darum nicht angeben, weil die Geburtsbücher bey der budweiser Pfarrkirche erst vom Jahr 1614 anfangen, wo S. Proxenus längst nicht mehr lebte.

Bey reiferem Alter ward in ihm die Begierde nach höherer Ausbildung durch eine unbekannte Veranlassung rege. Er entsagte seinem Posten in der Vaterstadt, und durchreiste in der Absicht, sich in den Wissenschaften, vorzüglich im Sprachstudium auszubilden, ganz Deutschland, Frankreich und Italien. a)

In

a) S. des Vice-Rektors der prager Universität. M. P. Codicillus Programm. 1575.

In Frankfut an der Oder hörte er den berühmten Jodok Brandt — in Wittenberg den unter dem Titel eines communis praeceptoris Germaniae allgemein und besonders in dem utraquistischen Böhmen berühmten Philipp Melanchton.

Hier gewann er an Melchior Saurus, Cygnaeus genannt, einen Freund, der, als S. Proxenus von Wittenberg nach Prag abreiste, in einem Abschiedslied b) sein Dichtertalent, seine Gelehrsamkeit, und vorzüglich die Vortrefflichkeit seines Charakters besang.

Simon Proxenus kam im Jahre 1556 oder 1557 nach Prag, in einer Periode, wo Johann Hodĕgowsky, dieser unübertroffene böhmische Mäcen lebte, der mit Freundschaft, und mit freygebiger Hand nicht nur Dichter, sondern alle diejenigen unterstützte, welche sich für den litterärischen Ruhm und Nutzen des Vaterlandes verwendeten. Seine Reisen, sein ausländisches Studium, mehrere Werkchen, die er in Wittenberg in Druck gab, sein durch das Saurische Gedicht verbreiteter Ruf, verschafften unserm Simon die beste Aufnahme bey Hodĕgowsky. Er ward daher zum Mitglied der durch ganz Böhmen verbreiteten

b) Dieses *ὁδοιπορικον* ist dem vom Sim. Proxenus a Sudetis in Wittenberg bey J. Krato im Jahre 1556 verlegten Werkchen: ducum et regum Boemiæ Series beygedruckt.

ten, vorzüglich unter dem berühmten Thomas Mitis von Limusa vereinigten Sodalitas literaria aufgenommen, welche, vermuthlich eine Nachahmung der frühern Konrad Celtesischen Gelehrten-Gesellschaft, aus Dichtern bestand, die sich nach dem damaligen Geschmack der Zeiten mit Verfassung lateinischer, vorzüglich geistlicher Lieder beschäftigten, in stiller Mittheilung unter einander waren, und Vates Pragenses, oder auch Universitatis Pragenses alumni genannt wurden. Hodĕgowsky hat zur Bildung solcher vaterländischer Dichter einen eigenen Lehrstuhl an der prager Universität gestiftet, damit ein Lehrer (der erste war M. Sebastian Aerichalcus im Jahre 1550) über den Sedulius Arator, Juvencus, Lactantius, Prudentius lesen möchte. c) Simon Proxenus a Sudetis war auch einer der 50 Dichter, deren Gedichte ihr Mäcen Hodĕgowsky auf eigene Kosten unter dem Titel: Farragines Poetarum Bohemicorum im Jahre 1561 in Prag auflegen ließ.

Allein neben der Uibung des Dichtertalents legte sich Proxenus auch auf die Rechtsgelehrsamkeit, Geschichte, Mathematik und Astronomie. Er ward Doktor, sonach Professor der Rechte an der prager Universität.

Als

c) S. F. Prochaska Miszellaneen der böhmisch- und mährischen Litteratur. S. 418 — 420.

Als am 8. November 1558 Kaiser Ferdinand I. den mehrmals beschriebenen prächtigen Einzug in Prag hielt, haben die Schüler des Proxenus auf dem Roßmarkte ein von ihrem Lehrer verfaßtes Gedicht Ihm vorgetragen, welches für das gelungenste unter allen diesen Gelegenheitsgedichten erkannt wird, und S. 48 in der von unserm Cornova herausgegebenen Uibersetzung der Beschreibung dieses Einzugs zu finden ist. Im Jahre 1567 wurde er zum Appellationsrathe ernannt, d), und war Begleiter des nach Pohlen abgeschickten Ladislaw des ältern von Lobkowitz. In dieser Eigenschaft hielt S. Proxenus auf dem Landtag in Warschau eine Rede, welche daselbst gedruckt, und mit allem Beyfall aufgenommen wurde. e) Auf Anempfehlung seines vormaligen Lehrers Georgius Cracovius — sollte er am Hofe angestellt werden, was er aber ausschlug.

Als Lehrer an der Universität zeichnete sich S. Proxenus vorzüglich aus. Adamus Rosacinus de Karlsberga f) rühmt ihn als eine Zierde der Universität, als einen sehr guten wohlthätigen Mann, welcher ihm in seiner Jugend viele Wohlthaten und Unterstützungen in Kuttenberg angedeihen ließ,

d) Calend. Weleslaw. ad 7. Decembris 1575.
e) Schwambergers böhm. Gel. Ler. im Mſ.
f) De Bohemiæ reviviscentia. Pragæ 1615. pag. 131.

Digitized by Google

ließ, wo Proxenus seine Verwandten öfter besuchte. Aus dieser Stelle des Rosacinus schließe ich, das S. Proxenus mit Georgius a Sudetis verwandt gewesen seyn müsse, da letzterer ein geborner Kuttenberger war, folglich die in Kuttenberg von S. Proxenus besuchten Verwandten auch solche des Georgius a Sudetis gewesen seyn müssen. Seinen trefflichen Charakter bestätigte er insbesondere in seinem letzten Willen, in dem er 500 Joachimsthaler der Universität zur Errichtung einer Schule, oder zur Unterstützung armer Studenten, 50 Schock den Professoren, 50 Schock der Corporis-Christi Kirche auf dem Viehmarkt, vermachte. g) Seine Bibliothek, meistens aus dem juristischen Fache, vertheilte er unter seine Freunde und Klienten. h) Er starb am 7. Dezember 1576 i) früher, als sein gelehrter Freund Thomas Mitis († 1591), später als sein Mäcen Hodĕgowſky († 1566) in seinem eigenen Hause auf der Altstadt, bey guten Vermögensumständen. Er hinterließ keine Kinder, obschon er verheurathet und verwitwet gewesen zu seyn scheint. k) Er wurde als ein

g) Faust. Prochaska sæc. libr. art. fata. in Bohemia et Morav. p. 307.

h) Lupac. ad 8. Decembris.

i) Nach Weleslaw. Callend. ad eundem diem 1575.

k) Qui non didici nomen habere patris. Dulcius in terris credam, nil esse parentis Nomine, nil viduo tristius esse toro sagt S. Prox. in Farrag. P. III. p. 58.

ein allgemein geschätzter Mann bey großem Zulauf des Volkes mit aller Pracht in die Corporis-Christi-Kirche beygesetzt, woraus zu schließen ist, daß er als Kelchner, denen diese Kirche zur Begräbniß diente, starb.

Thomas Mitis verfaßte für ihn folgende interessante Grabschrift, welche mit goldenen Buchstaben auf seinen Grabstein gesetzt wurde:

Coelum telluri litem movisse fertur,
Proxenus in mortis quum stat agone Simon.
Redde meum illud agit, Patri quem Natus adoptat
Quem tibi sacratum Mens utriusque sacrat;
Ne referam ingenio, studiis, virtute politum
Et linguarum aliquot voce, styloque virum.
Ad quae terra: Meus non sit, mea portio factus
Atque ab humo reliqui ceu vocitatus homo?
Adde, quod hic opibus, titulis et honore celebris
Inter honoratos, consiliique viros,
Budvicii genitus Pragae suae busta triurbi
Debet, ab externis busta videnda domi.
Interea Christus: Desistite litibus, inquit,
Coelum animam functi, terraque corpus habe.

Bernard Sturmius machte auf sein Absterben folgendes Distichon:

LVX IVrIs phoebIqVe DeCVs patrIaeqVe VoLVptas
CoeLICoLas gaVDens ProXenVs Inter oVat.

Von seinen gelehrten Werken sollen mehrere bisher ungedruckt und unbekannt seyn. Gedruckte Werke sind mir von ihm bisher folgende bekannt:

1) In den Farrag. Poetar. Bohem. kommen von ihm folgende Gedichte vor: Part. I. Oda: Ad D. Joannem Hodĕiovinum ab Hodĕiova et in Rzepice, in welcher er den Hodĕgowsky als anerkannten Mäcen und Gelehrten rühmt, und seine Gedichte der Nachsicht empfiehlt.

Decalogus carmine redditus, in gratiam D. Joannis senioris ab Hodĕiova.

Symbolum apostolicum carmine redditum ad eundem. Part. III. p. 58. ad Joannem Hodĕiov. de filio Bohuslao, ibid. de morte Bohuslai junioris. Ad finem P. III. Aenigma.

2) Ducum et regum Bohemiae series usque ad Carol. IV. descripta carmine. Wittenbergae excudebat Joann. Crato 1556. 4 plag. Ein sehr seltenes Werkchen, in welchem zwar der Geschichtsforscher keine Ausbeute findet, der Litteraturfreund aber an dem schönen Versbau und an der richtigen Latinität sich erquicken wird. Als Beleg dieser Behauptung setze ich einige Verse des Anfangs hieher:

Si qua vices varias, si praelia, sive labores
Vel gens vel regio, latus jam sustinet orbis

Per-

Pertulit ulla prius variis exercita fatis
Gens haec, cui veteres nomen fecere coloni
Circum montosas habitantes florida silvas,
Prata nemusque virens Bojorum nomine noti
Una tulit, varios una est experta labores. etc.

3) Epicedion in morte doctissimi viri M. Sebastiani Aerichalci, Professoris in acad. Pragensi; ist in Form eines an seinen gelehrten Freund Matth. Collinus von Choterina gerichteten Briefes verfaßt, und dem vorgenannten Werke beygedruckt.

4) Verfaßte er die Vorrede, welche des Paul Pressius vocabularium trilingue pro usu scholarum editum bestens empfiehlt.

5) Epistola Jonathae ad Davidem. Item carmen gratulatorium scriptum M. Henrico Mrazoni Bohemo, continens simul annuam revolutionem ingressus solis in primum punctum arietis tunc 1556, et alia quaedam. Excudebat Joann. Crato Wittenbergae 1555. 4to. — befindet sich in der Raudnitzer Bibliothek. —

6) In nuptias illustriss. ac Magnif. D. D. Wilhelmi de Rosis et illustriss. sponsae, Principis et Dominae Catharinae, illustriss. Principis ac Domini Erici Brusvicensis filiae, Epithalamion M. Sim. Proxeni a Sudetis. Pragae apud G. Melantrichum ab Aventino ohne Jahrszahl (1557). Es ist ein kraftvolles episches Gedicht auf 8 Blättern, dem einige kleinere Gedichte vom

Pro-

Proxenus und von I. S. (vielleicht Johann Schentigar) beigefügt sind. Von Proxenus ist das Gedicht in Insignia Rosensia. Den Schluß macht Th. Mitis mit einer horazischen Ode auf diese Feyer. Zugeeignet hat Proxenus diesen mit allem typographischen Glanz ausgerüsteten Nuptial-Applaus dem Gabriel Swiechinus von Paumberg J. U. D. Appellationsrath, vormals Erzieher des Peter von Rosenberg mit der Bitte, ihn dem Wilhelm von Rosenberg zu empfehlen.

7) Auf einem Holzschnitt mit der Aufschrift: pro lege et grege, einen Pelikan, der mit seinem Blute seine Jungen nährt, vorstellend, fand ich folgendes Gedicht des Sim. Proxenus.

Sic ubi lethiferis sceleratus morsibus Anguis
Immeritae misit membra tenella neci,
In vitam revocat profuso sanguine pullos
Ales, cui pellis nomina cana dedit.
Nos quoque letali corruptos labe veneni
Dum coluber sanctas est populatus opes,
Sanguine restituit proprio vitaeque Deoque
Filius aeterni lux et imago patris.

In gratiam clarissimi viri Domini Simonis Schoenaueri a Schoenpach.

---

8. In Lupaz Ephemeriden (Prag 1584) ist nach der Dedication dieses Buches an Wilhelm von Rosenberg, von Sim. Proxenus nachstehende

de Etymologia nominis Wilhelmi Rosensis demſelben Roſenberg geweiht.

Vilhelmi quando nomen legisset Iberus,
Incipit: an Grajis notum magis anne Latinis?
Lingua quid hoc, nescit, signetur nomine nostra?
Heros, qui multis galeis est clarus et armis;
Eripit obscuris proprias hoc nomine fatis
Laudes, et fortis, moto certamine, famam
Militiae: nostris natum: Germanus; in oris
Undique virtuti nunc dat sua praemia: dixit.
Sic Decus Hesperidum, nitet illo, grande Rosarum
Roranti quoniam spinis enascitur imbre
Oebaliis flos natus agris, fert laudis honores
Sic quia coelesti pascis tua pectora rore,
Et colis aethereum vera pietate Tonantem,
Nomen habes, quod non delebunt sera rosarum
Secula: primaevos superas virtutibus annos.
Intret et agrestes mundi tua nomina spinas
Sidera supremum tangunt sublimia coeli.

Als Beweis der von den gelehrteſten Zeitgenoſſen dem Simon Proxenus widerfahrenen Anerkennung ſeiner vorzüglichen Kenntniſſe dienet Thom. Mitis von Limuſa, welcher in ſeinen Hendecaſyllabon 1) den Wunſch

1) Iſt beygedruckt dem libro epigrammatum des Christophori Manlii Lusatii. Pragae apud Ge. Melantrich de Aventino sine anno impressum.

Wunsch äußert, daß seine böhmischen Annalen Sim. Proxenus und andere Gelehrte prüfend durchsehen, und dann in Druck herausgeben möchten. Eben dieser Thom. Mitis sagt von ihm in seinem Idyllion de Rosa m):

Ingenio praestans, linguis, sermone, Mathesi,
Facundoque stylo, numeris adstringere carmen —
Seu libeat, scriptis metri; seu lege solutis.

H. G. J. Dlabač, Bibliothekar im Stifte Strahof, führt in seinem Künstlerlexikon diesen Sim. Proxenus auch als vorzüglichen Musiker an. Als Mitglied der Litteraturgesellschaft hatte er gewiß Sinn für die Musik, und vorzüglich für den Gesang; ob er aber im Gesang, oder in Behandlung eines Instrumentes sich als Künstler ausgezeichnet habe, ist mir unbekannt.

m) Farrag. poetarum Bohemorum. P. II. pag. 268.

Ge-

Georgius Polenta a Sudetis, Kuttenbergensis, Doktor und Professor der Arzneykunde.

Georgius Polenta a Sudetis gehört unter jene böhmische Gelehrte, von welchen nur der Ruf, nicht aber ihre Arbeiten sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben. — Balbin a) zählt ihn schon in die Klasse jener Männer, auf deren Werke andere sich berufen, die er aber nicht auffinden konnte, und seit Balbin's Zeiten war man nicht glücklicher.

Er führt den Beynamen Kuttenbergensis, welches uns nach der damaligen Sitte verbürgt, daß Kuttenberg sein Geburtsort war. Von seinen Jugendjahren weiß man gar nichts, es läßt sich auch sein Geburtsjahr nicht bestimmt angeben. Im Jahre 1548 erhielt er an der Prager-Universität die Würde eines Baccalaureus, im Jahre 1552 jene eines Magisters der Philosophie. Johann Rosin b) nennt

a) Boh. docta. P. II. pag. 326.

b) In s. Manuskript: Lachrimae conceptae supra Zatecio etc, von welchen F. Prochaska in den Miscellen der böhm. und mähriſch. Litterat. die interessantesten Stellen. p. 94 bis 144 heraushob.

nennt ihn einen Schüler des M. Wenzel Arpinus von Dorndorf; nachdem aber Petrus Codicillus von Tulechowa in den Actis Dec. Philos. ad annum 1564 behauptet, daß weder Arpinus, noch Geleniu s und Aurogallus die angesuchte Erlaubniß, in Prag öffentlich zu lehren, erhalten habe, Arpin im Jahre 1542 Lehrer in Saatz wurde, so war Sudetis entweder in Saatz ein öffentlicher, oder früher in Prag ein Privatschüler des Arpin. Er war auch Mitglied der böhmischen Litteraten-Gesellschaft und wahrscheinlich auch ein lateinischer Dichter, obschon in den Farrag. poet. Bohem. von ihm keine Gedichte vorkommen. Im Jahre 1553 ward er und Thom. Mitis dem Philosophischen Dekan Joannes Artophidius Thynhorssovinus als Procurator Fisci zugetheilt.

Im Jahre 1557 und 58 wurde er zum Dekan der philosophischen Fakultät, und im Jahre 1562 zum Universitäts-Rektor gewählt. Opitz in seinen handschriftlichen Annalen der böhm. Litteratur läßt ihn zwar im Jahre 1561, 62 und 64 Universitäts-Rektor seyn; allein er giebt dafür keinen Gewährsmann an, und M. Joannes Campanus sagt in seinem Programm c) ausdrücklich, daß Georg. a Sudetis nur einmal Rektor war, obschon es rich-

c) S. B. M. Giczinsky Programmata Univers. Prag. Anni 1612.

tig ist, daß er mit Thom. Hussinecius im Jahre 1561 die Vorlesungen der Universität ausgeschrieben hat d).

Im Jahre 1561 prüfte er als öffentlicher Examinator den berühmten Daniel Adam von Weslavine).

Nachdem er auf solche Art bis zum Jahre 1570 durch 11 Jahre verschiedene Akademische Aemter bekleidet hatte, widmete er sich der medicinischen Praxis. Er ward im Jahre 1582 Doktor der Arzneykunde, und betrieb die Ausübung derselben mit außerordentlich glücklichem Erfolge, nachdem er schon früher Professor dieser Wissenschaft an der Universität war. Adam Rosacinus nennt ihn in dem oben angeführten Werke: multorum Baronum et Nobilium Archiater. Auch bey Kaiser Maxim. II. war er als Arzt neben dem berühmten Thom. Hussinecius aus Wodnian sehr beliebt.

Der Kaiser erhob ihn zum Lohne seiner Verdienste mit einer rühmlichen Lobrede in den Ritterstand f). Er starb am 28. Februar 1597 zu Prag. So wie die ganze Universität damaliger Zeit, war auch er der utraquistischen Lehre ergeben.

Da-

d) Prochaska Miszellaneen. S. 121.

e) Opitz Annalen der böhmischen Litterat. auf dieses Jahr im Mf.

f) Acta Dec. Philos.

Daniel Adam von Weleſlawina dedicirte die im Jahre 1586 in böhm. und lateiniſcher Sprache zum Gebrauch der ſtudierenden Jugend herausgegebenen Sprüche Salomons und das Buch Ecclesiastes dem hoffnungsvollen Sohn Georg ſeines Freundes und Gevatters Georg von Sudetis. Doch iſt von den Schickſalen dieſes Sohnes eben ſo wenig bekannt, als der Umſtand, ob außer ihm mehrere Kinder nach dieſem würdigen Vater geblieben ſind.

Da er ſchon im Jahre 1551 Magiſter, das iſt Doktor der Philoſophie war, was man nach den Statuten und nach den Verhältniſſen damaliger Zeit nicht leicht unter 30 Jahren erreichen konnte, ſo erlebte er ein Alter von beyläufig 76 Jahren. Aelter konnte er kaum geworden ſeyn, weil man ſonſt, da er im Jahre 1570 ſich vereheligte, annehmen müßte, daß er dieſen Schritt erſt im hohen Alter gethan habe, was von einem gelehrten Arzte nicht zu vermuthen iſt.

Von ſeinen gelehrten Werken iſt, wie ich bereits im Eingange erwähnte, nichts auf uns gekommen, ausgenommen eine Vorrede, die er zu dem Werkchen ſchrieb: In thalamum Pauli Christiani a Koldina, scripta aliquod, e sodalitate litterata, ipsi sponso, honoris et gratulationis gratia confecta. Pragae A. 1563. Apud Thom. Mitem et Joannem Caper. Ein Mann, den ſeine Zeitgenoſſen unter die Zierden der Univerſität zählten, mit akadem. Aemtern und Würden beehrten, der 11 Jahre öffentlich lehrte, und als Arzt ein allge-

meines Vertrauen genoß, hat aber gewiß nebst dieser Vorrede noch andern gelehrten Schriften seinen Ruhm, sein Ansehen und seine Würde zu verdanken, wenn sie sich gleich nicht bis auf unsere Zeiten erhalten haben.

Jo-

Joannes Mathias a Sudetis Budvicensis, Doktor und Professor der Rechte.

Obschon über die Lebensumstände des Joh. Math. a Sudetis aus gleichzeitigen Geschichtsquellen wenig bekannt ist, so ist es doch für die böhmische Gelehrten-Geschichte wichtig, auch die magere Ausbeute nicht zu verschmähen, die uns über einen Mann zu Theil wird, dessen hinterlassene gelehrte Arbeiten sein Talent und seinen Fleiß beurkunden.

Johann Math. a Sudetis ist nach seinem Beynahmen Budvicensis, den ihm gleichzeitige Schriftsteller beylegen, 1) ein geborner Budweiser. In dem städtischen Archiv kömmt sein Nahme nicht vor; es ist daher wahrscheinlich, daß er in früher Jugend, bevor er zu bürgerlichen Handlungen geeignet war, seine Vaterstadt verlassen habe. Die Gleichheit des

1) Programmata Academiæ Prag. Anni 1611. Collecta per Bohuslaum Math. Giczinsky. Pragæ 1616.

Digitized by Google

des Beynahmens a Sudetis und der Vaterstadt macht es wahrscheinlich, daß er ein Verwandter des budweiser Simon Proxenus, und des kuttenberger Georgius a Sudetis war.

Man wird mit den Schicksalen des Joh. Math. a Sudetis erst im Jahre 1611 bekannt. In diesem Jahr ist er bereits als Professor der römischen Instituten an der prager Universität in dem Programm des Universitäts-Rektors M. Mart. Bachaczek angegeben, wo letzterer das Verzeichniß der abzuhaltenden Vorlesungen, und der Professoren eines jeden Gegenstandes bekannt macht. In den frühern bis zum Jahre 1610 reichenden Lections-Katalogen erscheint er noch nicht.

Im Jahre 1612 kündigte Joannes Math. a Sudetis seine Vorlesungen über die Institutionen und seine im Carolin - Collegio abzuhaltende Inaugural-Rede auf den 11. Februar an. 2)

Im Jahre 1613 gab er in Prag ein Werk heraus: De consuetudinibus feudorum, dessen Vortrefflichkeit die im Jahre 1615 in 4to zu Amberg veranstaltete zweyte Auflage bestätiget. 3)

Im Jahre 1614 fügte er den unter seinem Vorsitz vertheidigten gedruckten Sätzen auch jenen bey:

Bo-

2) S. desselben Giczinsky herausgegebene Sammlung der Programmaten für d. J. 1612.

3) S. Anmerkung des gelehrten Raphael Ungar zu Balbini Bohem. docta. P. II. pag. 326.

Digitized by Google

Bohemorum nationem non e Slavis, ut Aeneae Sylvio et Dubravio videtur, sed ex Ruſsia, seu Roxolania originem habere. Unter Slaven verſteht er Kroaten.

Dieſe damaliger Zeit ganz neue Hypotheſe erregte großes Aufſehen und vielen Widerſpruch. Er bearbeitete daher ſeinen Satz umſtändlicher, und gab im Jahre 1615 in Leipzig bey Laurenz Kober, mit Beyſetzung ſeines Nahmens auf 11 Quartblättern eine Abhandlung unter dem Titel: De origine Bohemorum et Slavorum Subseciva heraus.

Er widmete dieſes Werkchen dem Albert Johann Smiřicky, Freyherrn von Smiřitz, der ſonach als der letzte ſeines Stammes in der Blüthe ſeines Alters mit dem Ruhm eines Beſchützers der Gelehrten im Jahre 1618 ſtarb.

In dieſer Abhandlung ſucht Sudetis zu beweiſen, daß die Urböhmen, und die Slawen überhaupt aus Sarmatien eingewandert ſeyen; er verfolgt ihre Spur nach Aſien, bis auf Gomer, einen Urenkel des Noe, mit einem Aufwand von Citaten aus den älteſten römiſchen und griechiſchen Geſchichtſchreibern, der ſeiner Beleſenheit große Ehre macht.

Durch dieſe Abhandlung wurden die Gegner dieſer Hypotheſe noch mehr erhitzt. An ihre Spitze ſtellte ſich M. Nicolaus Troilus Hagiochoranus (von Heiligen Feld im kaurimer Kreiſe) damaliger Dekan der prager philoſophiſchen Fakultät.

Die

Die Böhmen hielten es für eine Schande, von einer so rohen Nation, als die Russen damals waren, abzustammen, und hiengen zu sehr an dem Ansehen ihrer Geschichtschreiber Dubravius, Aeneas Sylvius, Wenzel Hagek, um die diesen so widersprechende Sudetische Behauptung gleichgültig aufzunehmen.

Troilus fügte daher zu den Sätzen, mit welchen er auf den 17. Februar 1615 die Promotion einiger Baccalauren ankündigte, auch jenen bey.

„Bohemos origine Roxolanos esse, qui scribit, an alia Menecles, alia Procellus loquatur?“

Er hielt in demselben Jahr bey Gelegenheit der Promotion einiger Magister und Baccalauren eine Rede:

De Bohemia pia contra Roxolanos, die auch zu Prag bey Paul Sessi 1615, allen ihr Vaterland liebenden Böhmen gewidmet, im Druck erschien.

Diese Rede hält an Gründlichkeit keinen Vergleich mit der Sudetischen Abhandlung aus; wohl aber ersetzt sie, was ihr an Gründen fehlt, mit derben Anzüglichkeiten gegen Sudetis.

Letzterer schwieg nicht, sondern stellte seine Behauptung neuerdings in folgender Thesis auf: Quaestiones tres. I. ex L. I. π. de jur. doc. II. ex L. VII. π., quod cujusque univers. nom. III. ex L. XXV. Cod. Theod. Tit. XL., quas J.

M,

Digitized by Google

M. a Sudetis in Augusta Bohemorum Academia Pragensi ventilandas publice proponit; respondente Martino Sorer Silesio, in Acroasi Canonistarum Collegii Carolini, die 21. Decembris Anni 1615. Pragae typis Jonathae Bohutsky de Hranicz.

Troilus beantwortete dieſe quaestiones unter dem Titel: Antiroxolania M. Nicolai Troili Hagiochorani, adversus Joan. Math. a Sudetis scriptum, cui titulus: Quaestiones. etc. Pragae typis Pauli Sessii 1616. 4)

Dieſer mit immer zunehmender Bitterkeit, vorzüglich von Seite des Troilus verführte Streit endigte ſich mit einem Verweis des Akademiſchen Senats vom 9. Hornung 1616, in welchem dem Sudetis ausgeſtellt wird, daß er ſeine Quaestiones ohne Wiſſen und Begnehmigung des Univerſitäts-Rektors in Druck gab. 5)

Mehrere Hiſtoriker 6) behaupten, der Akademiſche Senat habe in dieſem Dekret aus Beſorgniß, daß die

4) In der leitmeritzer biſchöflichen Bibliothek befinden ſich nach dem Zeugniſſe Dobners in Epist. Apolog. advers. Luciferum p. 30 ſämmtliche vorgenannte Sudetiſche Werke.

5) Es beſtand alſo ſchon damals eine Cenſur, der Univerſitäts-Rektor war Cenſor.

6) Ad. Voigt. Acta lit. Boh. et Mor. Vol. I pag. 210. Dobner Apolog. advers. Lucifer. p. 30. Ungar in nota ad Balbini Boh. docta. P. II. p. 326.

Digitized by Google

die Universitätsglieder sich zu sehr in Partheyen theilen würden, beyden Theilen das Stillschweigen auferlegt; allein hievon enthält des Dekret nichts 7).

So auffallend und Widerspruch erregend in damaliger Zeit die Sudetische Hypothese über den Ursprung der Böhmen war, so sehr näherte man sich ihr im 18ten Jahrhunderte, wo über den Ursprung der böhmischen Nation vorzüglich zwischen Gelas. Dobner und Franz Pubička, diesen zwey gelehrten böhmischen Geschichtschreibern manche Lanze, aber leider abermals nicht ohne derbe Anzüglichkeiten, gebrochen wurde 8).

Wie lange a Sudetis noch als Professor oder in einer andern Eigenschaft gelebt habe, ist unbekannt. Da er wahrscheinlich zur utraquistischen Religionspartey, gleich den meisten Universitäts Gliedern damaliger Zeit, gehörte, mag ihn durch die im Jahre 1618 im Vaterlande ausgebrochenen Religions-Unruhen durch die im Jahre 1622 erfolgte Verbannung aller Kelchner, wahrscheinlich das Schicksal mit vielen an-

7) S. J. Dobrowsky Corrigenda in Boh. doct. Balbin. juxta edit. R. Ungar. p. 37.

8) S. F. Pubička's chronologische Geschichte Böhm. 1. Th. Dobner's Examen Criticum und epist. apolog. adversus Luciferum.

andern Gelehrten Böhmens getroffen haben, ſein Vaterland verlaſſen zu müſſen, im Exil elend zu leben, und dort auch zu ſterben 9).

9) Die Biographie des mit der Lebensgeſchichte des Sudetis ſo ſehr verwebten Nic. Troilus ſchrieb A. Voigt. in actis litt. Bohemiae et Moraviae. Vol. I. p. 231.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Warum haben wir bisher keine geschlossene Geschichte, oder kein kritisch richtiges Lexikon böhmischer Schriftsteller und Gelehrten — statt der Vorrede 3

Leben Johann Schentigar's 18

— Sebastian Aerichalcus 30

— Simon Proxenus a Sudetis 37

— Georg Polenta a Sudetis 48

— Johann Mathias a Sudetis 53

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 11 Zeile 1 statt Königsmann, zu lesen: Königsmark.

— 13 — 20 1815 ist wegzulassen.

— 15 — 28 — Ausführung, zu lesen: Ausfüllung.

— 19 — letzte Ho- ist wegzulassen.

— 26 — 12 — Tragans zu lesen: Trajan.

— 42 — 21 — Interea — zu lesen: Inter ea.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google